



Sonya Schneider

Empowerment und bevölkerungspolitische Strategie

Die Feminisierung der Bevölkerungskontrolle

Der bevölkerungspolitische Diskurs zeichnet sich seit den 90er Jahren, vor allem seit der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo 1994, insbesondere dadurch aus, daß er mit Begriffen gefüllt ist, die das bevölkerungspolitische Establishment der Frauenbewegung geklaut hat. Ein Begriff, der seit Kairo en vogue ist, ist »Empowerment«. Eigentlich ein Begriff, der das Konzept beinhaltet, daß Frauen sich selbst ermächtigen und diese Ermächtigung nicht von staatlichen oder entwicklungspolitischen Interessen gelenkt wird, erscheint nun als Bestandteil der »schönen neuen Bevölkerungspolitik«. Welche feministische Bedeutung hat Empowerment und was hat dazu beigetragen, daß Empowerment Teil der bevölkerungspolitischen Strategie wurde?

Ermächtigung

Empowerment: Unternehmensleitung und Management entwickeln ein Krisenkonzept, in dem die MitarbeiterInnen aus unternehmensstrategischen Gründen ermutigt und empowered werden, ihre Humanressourcen freizusetzen und Fähigkeiten für die Lösung der Probleme des Unternehmens zu entwickeln.

Empowerment: auf der Titelseite eines UNDP-Berichts über das Empowerment von Frauen ist eine Frau aus Bangladesh abgebildet, die einen Traktor fährt. Frauen sollen ebenfalls Zugang zu moderner Technologie bekommen, so der Bericht. Was bedeutet dies? Die Frau fährt diesen Traktor auf einem Stück Land, das nicht ihr gehört, sie arbeitet gegen Lohn. Vorher hatte sie ein Stück Land für die Selbstversorgung besessen, daß ihr im Zuge der Grünen Revolution weggenommen wurde, so daß sie nun gezwungen ist, gegen Lohn zu arbeiten. Moderne Technologien entmächtigten diese Frau, die nun durch den Zugang zu moderner Technologie ermächtigt werden soll ...

Seit der Weltfrauenkonferenz in Nairobi 1985 ist Empowerment zu einem feministischen Konzept geworden, das die Machtbildung in der Hand von Frauen zum Ziel hat. Dieses Konzept ist durch das internationale Frauennetzwerk DAWN (Development Alternatives with Women for a New Era) auf der Weltfrauenkonferenz eingebracht worden und hat in der internationalen Frauenbewegung großen Anklang gefunden. Sich selbst ermächtigen jenseits staatlicher Interessen und Kontrolle ist die Grundidee von Empowerment.

Das Empowerment-Konzept von DAWN ist als ein offensives Handlungskonzept zu verstehen, das sich trotz der Verschlechterungen für Frauen in den Bereichen Gesundheit, Ernährung und Bildung und der weiterbestehenden ökonomischen und sozialen Unterordnung der Frauen, insbesondere in den Entwicklungsländern, nicht entmutigen lassen will, sondern Perspektiven für eine Zukunft formuliert, die eine Feminisierung der Entwicklung und auch der Gesellschaft zum Ziel hat. Diese Vision, die sich an den Graswurzelbewegungen orientiert, setzt ein Handeln von unten voraus und lehnt Konzepte von oben ab. »Sie verbinden die ›Globalsicht von unten‹ mit den langzeitlichen Themen der Frauenbefreiung und anderer Befreiungsbewegungen, nämlich ›ökonomische und soziale Gerechtigkeit, Frieden und Entwicklung – frei von allen Formen der Unterdrückung aufgrund von Geschlecht, Klasse, Rasse oder Nation‹ (DAWN, 1985:9).« zitiert nach Satzinger, 1987:143.

Wesentlich für den Empowerment-Prozeß ist die Gründung von Frauenprojekten und die Organisierung von Frauen, damit Frauen durch diese kollektiven Strukturen Stärke erfahren und aktiv eingebunden sind in die Verbesserung ihrer Situation. Die Partizipation der Be-





troffenen ist ein wesentlicher Ansatzpunkt von DAWN. Innerhalb der internationalen Frauenbewegung sind seitdem viele Projekte mit dem Ziel, Frauen zu empowern initiiert worden. Durch Hinterfragung der Realität sollen Frauen ein Bewußtsein über ihre gesellschaftliche Situation erlangen und damit ein Selbst-Bewußtsein, das ihnen ermöglicht, aus der Isolation herauszutreten und sich gegenseitig zu stärken.

»Die Schaffung kritischer Gedanken erfordert physischen und reflektiven Raum, in dem neue Ideen gehegt und argumentiert werden können und in dem Forderungen nach Veränderung außerhalb der Kontrolle derjenigen geschehen können, die versuchen würden, diese Änderungen zu kontrollieren.« (Stromquist, 1993:263)

Empowerment »beinhaltet das Begreifen vom Selbst und von der Notwendigkeit, Entscheidungen zu treffen, die sich gegen kulturelle und soziale Erwartungen richten, sowie das Begreifen von Verhaltensmustern, die Abhängigkeit, Interdependenzen und Autonomie innerhalb der Familie und in der Gesellschaft im Ganzen bewirken.« (Stromquist, 1993:260) Diese Aussage von Nelly Stromquist beinhaltet, daß Empowerment nicht mit der Erwartung der Fruchtbarkeitskontrolle in Verbindung gebracht werden kann, wie es im bevölkerungspolitischen Diskurs mit der Statusverbesserung der Frauen getan wurde. Ebenso kann Empowerment in diesem umfassenden Sinne nicht, wie im bevölkerungspolitischen Diskurs über die Statusverbesserung der Frau, mit der ökonomischen Erwartung an die Verbesserung der Humanressource Frau und mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Entwicklung des jeweiligen Landes in Verbindung gebracht werden sowie mit dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung.

Aufgrund der breiten Rezeption des Begriffes Empowerment bis hin zu Regierungsorganisationen sowie im entwicklungs- und bevölkerungspolitischen Diskurs, ist seitens der Frauenbewegung zunehmend vor der kritiklosen Übernahme des Empowerment-Begriffes gewarnt und die Verwendung von Empowerment zur Charakterisierung/ Begründung von staatlichen, entwicklungspolitischen oder bevölkerungspolitischen Konzepten kritisiert worden, bis hin zur Infragestellung des Begriffes an sich.

Partizipation

Problematisch ist insbesondere, wenn die Betonung von Empowerment auf der Möglichkeit der Partizipation liegt, wie es in Teilen der internationalen Frauenbewegung der Fall ist. Empowerment wird hier in Verbindung gebracht mit Lobbyarbeit für Frauen und es wird versucht, übergeordnete Interessen mit den Interessen der Frauen in Verbindung zu bringen. Verkommt hierbei Empowerment nur noch zu einer Worthülse oder einem nichtssagenden Symbol wie z.B. der Grüne Punkt?

Ein Beispiel für diese Art von Empowerment ist der Versuch eines Frauenbündnisses »Women's Voices '94«, durch Partizipation auf der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo Einfluß zu nehmen und die Bevölkerungspolitik zu feminisieren. Reproduktive Rechte, reproduktive Gesundheit und Empowerment sind die Schlüsselbegriffe der Erklärung »Women's Voices '94«, in der Bevölkerungspolitik in eine gerechte Entwicklungspolitik integriert werden soll. Eine Bevölkerungspolitik von unten statt von oben mit einer mindestens 50prozentigen Beteiligung der Frauen in allen bevölkerungspolitischen Bereichen wird als erforderliche Voraussetzung für eine feministische Reform der Bevölkerungspolitiken und -programme angesehen.

Marianne Gronemeyer nennt diese Partizipation »Widerstand in verborgener Übereinstimmung mit der Macht« (Gronemeyer, 1988:64): »Diese Form des Widerstandes, die die Partizipation an den politischen Entscheidungen einfordert, von denen das Leben aller Entscheidungsbetroffenen sehr handgreiflich, spürbar, nachdrücklich beeinträchtigt wird, ist allerdings nicht radikal. Gleichwohl ist sie nicht nur scheinhaft und illusionär. Wenn der Widerstand Erfolg hat, werden der Macht Zugeständnisse abgerungen. Dies geschieht zum Vorteil beider,





der Protestanten, von denen akuter Schaden abgewendet wird dadurch, daß die Macht weniger großzügig verfahren kann mit dem was sie in Kauf nimmt und zum Vorteil der Macht, die in einer bedrohlichen Legitimationskrise den drohenden Machtverlust nicht nur abwenden sondern die Krise in Gewinn ummünzen kann, indem ihr ein notwendiges Zurückweichen aus Fehlentwicklungen nicht zum Eingeständnis eigenen Versagens gerät, sondern zum Erweis funktionierender Demokratie – ein besonderer Zuwachs an Eleganz. (1/4) Die Macht wird zu ihren eigenen Interessen bekehrt, nicht zu politischer Moral.« (Gronemeyer, 1988:65f)

Der besondere Zuwachs an Eleganz ist im Falle der Bevölkerungspolitik das Sorgen um die Verbesserung des Status der Frauen, eingefordert von Feministinnen, die mit dieser Feminisierung von Bevölkerungspolitik den Charakter von Bevölkerungspolitik verändern wollen, jedoch Bevölkerungspolitik beibehalten wollen, da sie mit dieser Veränderung die Situation von Frauen verbessern wollen. Die Beibehaltung der Bevölkerungspolitik erscheint als legitim und notwendig und es herrscht eine »verborgene Übereinstimmung« mit ihr. Die Stärkung der Stellung der Frau ist für die Verfasserinnen der Erklärung Women's Voices '94 nicht nur – aber auch – als Lösung von Bevölkerungsproblemen legitim. Mit dieser Aussage geben sie der Bevölkerungspolitik eine feministische Legitimation, da einerseits die Bevölkerung als Problem angesehen wird und gleichzeitig die Lösung dieser Probleme den Frauen zugute kommen soll. Daß die Idee, Bevölkerungspolitik feministisch zu reformieren, ein Trugschluß ist, ist offensichtlich, da die bevölkerungspolitische Grundidee, nämlich eine optimale Bevölkerungsgröße anzustreben und die sogenannte Überbevölkerung in der Dritten Welt zu bekämpfen um u.a. den Zugang zu Ressourcen für die Länder des Nordens zu sichern, sich nun mit den feministischen Forderungen gepaart hat und diese dem bevölkerungspolitischen Dogma untergeordnet werden. So heißt es im Aktionsprogramm der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo:

»Die Ermächtigung und Selbstbestimmung der Frauen und die Verbesserung ihrer politischen, sozialen und wirtschaftlichen Stellung und ihres Gesundheitszustandes sind allein schon ein überaus wichtiges Ziel. Darüber hinaus sind sie für die Verwirklichung einer tragfähigen Entwicklung unerlässlich. (..) Außerdem steigert die Verbesserung der Stellung der Frau auch ihre Entscheidungsfähigkeit in allen Lebensbereichen, insbesondere im Bereich Sexualität und Fortpflanzung. Dies wiederum ist für den langfristigen Erfolg von Bevölkerungsprogrammen wesentlich. Die Erfahrung zeigt, daß Bevölkerungs- und Entwicklungsprogramme am wirksamsten sind, wenn zugleich auch Maßnahmen zur Verbesserung der Stellung der Frau ergriffen wurden.« (DGVN, 1994:24)

Ein bekannt gewordenes Beispiel aus Peru dokumentiert diese neue anscheinend frauenfreundliche bevölkerungspolitische Empowerment-Praxis. Mit einer Kampagne für Reproduktive Rechte und Familienplanung wurden in Peru in den Jahren 1996 und 1997 ca. 300.000 Menschen, vorwiegend Frauen, sterilisiert. Diese Sterilisationen richteten sich an die indigene und arme Landbevölkerung Perus. Mittels sogenannter Dorffeste oder Sterilisationscamps wurden die Menschen in den Dörfern dazu angehalten, sich einer Sterilisation zu unterziehen. Die Ankündigung und Aufklärung erfolgte auf Spanisch, so daß die meisten noch nicht einmal verstehen konnten, was mit ihnen passiert. Der dazu beauftragte Gesundheitsdienst bekam pro sterilisierter Frau 10 US-Dollar. Sie besuchten die Frauen in den Häusern und drängten sie dazu, sich dieser Operation zu unterziehen. In einigen Fällen wurden sie mit Essen oder einem Bonus als Tausch gelockt. Die Frauen wurden von den Gesundheitsmitarbeitern eingeschüchtert oder gedemütigt, um eine Zustimmung zu erhalten. Erst durch eine Menschenrechtsorganisation wurde zu Beginn dieses Jahres davon berichtet. Die Frauengesundheitsbewegung in Peru bezog keine Stellung zu diesen Vorfällen. Vertreterinnen der Frauengesundheitsbewegung waren Teil des runden Tisches mit der Regierung, Kirche und dem UNFPA (United Nations Population Fund), um über das Empowerment von Frauen, reproduktiven Rechten und der Implementierung der Programme für die Reproduktive Gesundheit zu verhandeln. (Martha de la Fuente, 1998)



Bevölkerungspolitische Ziele werden als emanzipatorisch für Frauen dargestellt. Der Zwangscharakter von Bevölkerungspolitik tritt in den Hintergrund zu Gunsten eines frauen-, armen- und umweltfreundlichen Images. »Auf dem NRO-Forum in Nairobi war das empowerment-Konzept als kritischer Gegenentwurf zum Weltbank-Ansatz der »Integration in die Entwicklung« vorgestellt worden. Seitdem hat es eine zwielichtige Karriere hinter sich gebracht: einen rekordverdächtigen Aufstieg in die Chefetagen der Vereinten Nationen und vieler Regierungen bei gleichzeitig exemplarischer Entleerung des Begriffs. Vollständig von der offiziellen Politik vereinnahmt, wurde ihm sein politisch-kritischer Zahn – nämlich die Machtfrage zu stellen – gezogen, so daß es heute schlicht und harmlos für jedwede Stärkung und Partizipation von Frauen steht.« (Wichterich, 1994:150) Empowerment als Prozeß, der keine systemüberwindende Perspektive aufwirft, die bestehenden Herrschaftsstrukturen nicht hinterfragt und die Partizipation in den Vordergrund stellt, wird nun zur Legitimation herrschender Politik wie den Bevölkerungspolitiken genutzt. Eigene Ziele werden den Zielen derjenigen, die die Macht haben, untergeordnet und es entsteht ein Abhängigkeitsverhältnis, das vordergründig vielleicht eine Idee der Ermächtigung erahnen läßt, jedoch nichts mit Eigenmächtigkeit zu tun hat. Empowerment taucht statt dessen inflationär und sinnentleert in allen nachhaltigen und zukunftsweisenden Debatten auf, wie z.B. im Kontext der EXPO 2000 und verschafft ihnen ein frauenfreundliches Image. Keine Hochglanzbroschüre der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung, kein Weltbevölkerungsbericht der Vereinten Nationen ohne Empowerment. Zu wessen Ermächtigung diese Art Empowerment dient, ist klar. Das Empowerment-Krisenkonzept des Unternehmens dient zu dessen wirtschaftlicher Machtstärkung, die empowerte Frau in Bangladesh dient dazu, moderne Technologien als positiv für Frauen darzustellen. Doch gerade für Bangladesh ist dieses Beispiel nahezu zynisch, da die Frauen dort dafür kämpfen, daß ihnen die Kontrolle über das Saatgut nicht durch moderne Technologien und die damit verbundene Patentierung von Saatgut genommen wird. Im bevölkerungspolitischen Kontext bedeutet Empowerment schlicht und ergreifend, eine Frau dank moderner Reproduktionstechnologie zu ermächtigen, ihre Fruchtbarkeit zu kontrollieren wie es bevölkerungspolitisch gewünscht wird.

Ich plädiere daher dafür, dem Begriff Empowerment mit größter Vorsicht zu begegnen und zu fragen, ob es sich hierbei wirklich um Eigenmächtigkeit handelt oder ob uns durch die Nutzung feministischer Begriffe vorgegaukelt werden soll, daß dies zu unserem Wohl ist, um dadurch bestehende Machtstrukturen zu modernisieren und zu legitimieren.

Literatur:

- Development Alternatives with Women for a New Era (DAWN); Development Alternatives with Women for a New Era: Development, Crises and Alternative Visions: Third World Women's Perspectives; Olden, 1985
dies., Satzinger Helga; Das DAWN-Papier: Morgenrot für die Feminisierung der Entwicklung?; In: Peripherie, Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt, Nr. 25/26, S. 143–163; Münster, 1987
Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. (DGVN):
Aktionsprogramm der Konferenz der Vereinten Nationen über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) Kairo, 5.–13. September 1994; Bonn, 1994
Gronemeyer Marianne; Die Macht der Bedürfnisse – Reflexionen über ein Phantom; Reinbek bei Hamburg, 1988
Stromquist, Nelly; Praktische und theoretische Grundlagen für Empowerment.; In: Nord-Süd aktuell, J. 7, Nr. 2, S. 259–266; 1993
Wichterich, Christa; Postfeministische Politik bei der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo.; In: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V. (Hrsg.), beiträge zur feministischen theorie und praxis 17. Jhg., Heft 38, S. 145–151; Köln 1994



AUTORIN:

⊗ SONYA SCHNEIDER IST PROMOVIERTE ÖKONOMIN UND LEBT IN WUPPERTAL.

HINWEISE:

⊗ VON SONYA SCHNEIDER WIRD IM APRIL 2000 DAS BUCH VOM ZWANG ZUM KONSENS ERSCHEINEN, DAS DIE POSITIONEN DES HIER VERÖFFENTLICHTEN ARTIKELS AUSFÜHRLICH HERLEITET.

ZU BESTELLEN BEI:

YETIPRESS

JUSTUS-LIEBIG-STR. 25, 28357 BREMEN

FON/FAX: 0421-255447

AUS:

⊗ **alaska**, NR. 229, DEZEMBER 1999, S. 20-22

